

Lapland Review



Es ist nicht leicht meine Eindrücke von Lapland kurz zu fassen. Die letzten Monate sind so schnell vergangen, es ist fast beängstigend wie viel in so kurzer Zeit passiert ist. Ich fühle mich als würde ich noch die Reise vorbereiten, gleichzeitig aber auch als ob ich bereits ein Jahr in Rovaniemi gewesen wäre. Während wir im August noch einen extrem intensiven und abenteuerreichen Sprach- und Kulturkurs hatten der uns ziemlich auf Trab hielt (und begeisterte), ging es an der Uni meist etwas ruhiger zu. Das war natürlich auch von der Wahl meiner Fächer abhängig, aber ich hatte nie das Gefühl übermäßig unter Stress zu stehen und hege die leichte Vermutung, dass Erasmusstudenten ein wenig sanfter angefasst werden als einheimische.

August-EILC:



Karelian-Pie, selbstgemacht



Lachsgrillen in Inari



Rentierfarm

Wer beim Erasmus Intensive Language Course Programm mitmacht (kurz EILC) kann sich auf vier sehr ausgefüllte Wochen gefasst machen. Dieser August war einer der besten aber auch anstrengendsten meines Lebens. Abgesehen von vier x wöchentlich vier Stunden Finnisch- Unterricht und dem dazugehörigen Hausaufgabenstress, wurde fast täglich irgendein Programm angeboten. Auf selbigem standen unter anderem folgende Punkte: Ein Ausflug ins Weihnachtsmandndorf, ein Wochenende in Inari am See, inklusive Sami-Musik Festival und Sauna, ein Besuch auf einer Rentierfarm, eine Einführung in moderne finnische Musik und Filmgeschichte, Sportarten, Zeichnen, Kochen und Wandertouren. Die Tutoren empfingen uns nicht nur mit gratis Handywertkarte für Finnland und Hausschlüsseln vor unseren Heimen sondern gaben sich auch noch Mühe unser Sozialleben zu fördern und uns ständig neue Gruppen zuzuordnen. Ich kannte Mitte August tatsächlich alle Namen meiner Kollegen, was bei rund 50 Leuten schon etwas heißen will.

Uni:



Uni



Mensa der Kunstuni



Eis-Skulptur Workshop

Durch die seltsame Zusammenstellung der Stundenpläne war jeder Tag eine neue Überraschung. Manche Fächer begannen erst im November, andere hatte ich bereits nach der zweiten Septemberwoche abgeschlossen.

Manchmal wurde ein Workshop über eine Woche hinweg täglich mehrere Stunden gehalten, dann pausierte er wieder für einen Monat. Ein für mich ungewohntes aber angenehmes System, da ich mich auf ein paar wenige Fächer konzentrieren konnte, zwischen Aufgabenstellungen genügend Zeit hatte und nicht an hundert Dinge gleichzeitig denken musste. Routine kam jedenfalls so keine auf.

In den Kunstfächern wurde viel Abwechslung geboten, was Unterrichtsmethoden etc. anging, Rechts- und Wirtschaftsstudenten hatten es da weniger gemütlich - sie mussten haufenweise Bücher lesen und umfassende schriftliche Examen bestehen - davon wurde ich verschont.

Das einzige Fach, für das ich stundenlang lernen musste war „Finnish for Foreigners“, das dennoch in meiner Rangliste wundervoller Fächer sehr weit oben einen festen Platz bekam, nicht zuletzt wegen der unterhaltsamen finnischen Lieder, die wir übersetzen durften.

Dadurch, dass praktisch alle Finnen gut Englisch sprechen, konnte ich auch meine Finnisch-Kenntnisse nicht wirklich einsetzen und erproben, aber es macht trotzdem Spaß die Sprache zu lernen.

Meine anderen Favoriten unter den Fächern waren Life Drawing, Filzen sowie Fire- und Snow-Sculpture.

Schade war, dass sich viel zu oft Grüppchen gleicher Nationen bildeten und ich dann in der „Deutschen“ Gruppe landete. Etwas mehr Durchmischung von Seiten der Lehrer wäre nett gewesen, im Intensivkurs im August hatte das auch noch sehr gut geklappt.

Einige Fächer waren ähnlich wie die in meiner Uni in Linz, wie Life Drawing (Aktzeichnen) und Graphic Design (=Pixel & Vektorgraphik), die anderen Herangehensweisen der Professoren machten es dann aber doch wieder spannend.

Time, Place & Space war eines der seltsamsten Fächer, die ich hatte.

Im Grunde ging es um Aktionskunst, für welche ich zugegebenermaßen nicht leicht zu begeistern bin, aber die beiden Lehrerinnen (genauer gesagt: eine Lichttechnikerin aus dem Theater und eine HS-Lehrerin, die im Team arbeiteten) gingen die Sache so spielerisch, locker und unkompliziert an, dass ich trotz anfänglicher Bedenken dabei blieb - und ich habe es nicht bereut. Wenngleich so manche Stunden mit schier endlosen (und nutzlos scheinenden) Diskussionen verbracht wurden, habe ich doch das Gefühl sehr viel gelernt zu haben. Nicht mein Lieblingsfach, aber eines, das viele neue Gedankentüren öffnete.

Exkursionen in Museen und Ausflüge ins Theater waren öfters am Programm und in manchen Kursen wurde darauf Wert gelegt in Bewegung zu kommen und nicht nur stundenlang herumzusitzen, eine willkommene Abwechslung und ein gutes Mittel um Konzentration und Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten.

Als Benotung dienten am Ende nicht nur Präsentationen von individuellen Rechercharbeiten sondern auch Mitschrift und persönliche Reflektionen (→Vergleich von dem was gelernt wurde und dem, was man vom Heimatland mitbringt).

Die Hauptthematik in fast all meinen Fächern war Environmental- und Community Art, vor allem zweitere Bezeichnung war mir zuvor gänzlich unbekannt, obwohl ich bald erkannte, dass ich ähnliche Fächer unter komplett anderem Namen bereits in Österreich hatte.

Was Environment Art angeht können wir den Finnen aber nicht so leicht das Wasser reichen; jeden Tag sah ich neue Bilder von Schnee-, Eis-, Feuer- und Weidenskulpturen, die von halben Dörfern gebaut wurden (man sollte allerdings bedenken, dass *ganze* Dörfer in dieser Gegend aus ca. 100 Einwohnern bestehen können).

In manchen Fächern gab es zwar einen Haupt-Professor, aber in jeder Einheit kamen andere Professoren, Künstler oder Gast-Vortragende zu Besuch, die ihren eigenen Standpunkt zu gegebenem Fach vertraten, wodurch man am Ende 10 verschiedene Meinungen zu einem Thema gehört hatte.

Es wurde im Unterricht auch meistens viel Bezug zu der näheren Umgebung, dem Alltag, den Menschen und der Praxis hergestellt.

Das Buffet sagt zwar nicht immer etwas über die Qualität der Uni aus, in diesem Fall war es aber sehr zu loben, da billig und gut, mit großer Salatauswahl und größtenteils Vegetarier – freundlichem Menü.

Soziales & Kulturelles:



Cafe Kauppayhtiö



Riverlights-Fest



Reintier-Markt

Wie ich hörte, gab es andauernd lustige Studentenpartys, auch wenn ich persönlich kaum jemals hinging (da kein Fan von Alkohol und lauter Musik), aber auch kleinere Treffen wurden, von immer wieder anderen Leuten, organisiert und förderten das Sozialeben. Engagierte Filzlehrerin lud wöchentlich bis zu zehn Mädels zu sich nach Hause ein um bei gemeinsamer Handarbeit und Essen über Gott und die Welt zu diskutieren und ein kleines Heimatgefühl im rauen Norden zu vermitteln.

Kulturelle Events finden auch oft statt und man wird generell vom Uni-Mailservier über sie informiert.

Es gab zum Beispiel während meines Aufenthalts jeden Monat ein Shortfilm-Festival im Flohmarkt-Cafe „Kauppayhtiö“ (→sämtliche Einrichtungsgegenstände sind käuflich und an der Decke hängen zwei Fahrräder) und im November findet jedes Jahr das Riverlights-Event statt, bei dem Feuerskulpturen neben dem Fluss (oder auf, falls gefroren) angezündet und bestaunt werden dürfen.

Die Museen fand ich auch sehr toll, das Arktikum aufgrund des Gebäudes, das Korundi- Art- Museum aufgrund der aktuellen Ausstellung.

Da so viele Auslandsstudenten nach Rovaniemi gehen, ist dort meinem Empfinden nach alles sehr „Multikulti“. An manchen Tagen traf ich mehr Erasmusstudenten als Finnen auf der Straße. Ich persönlich fand es sehr spannend, wie so viele Kulturen auf einem Haufen interagieren, auch wenn man dadurch weniger mit den „echten Finnen“ konfrontiert wurde.

Von der Uni aus gab es aber auch das „Finnish Family Programm“ (auf freiwilliger Basis), wo Studenten eine finnische Familie zugewiesen bekamen, mit der sie dann auf eigene Faust etwas unternehmen konnten.

Ich hatte nicht sonderlich oft Zeit mich mit meiner finnischen Gastfamilie zu treffen, aber wenn ich doch mal vorbeischaun konnte, war es immer angenehm und lehrreich - ich habe wahrscheinlich bei ihnen mehr über finnisches Design und finnische Kultur gelernt als in den gleichnamigen Fächern an der Universität.